

Fallstricke auf dem Weg zur nachhaltigen Stadt

Eine Diskursnetzwerkanalyse

Bachelorarbeit

zur Erlangung des Grades eines Bachelor of Arts

an der Eberhard Karls Universität Tübingen

Institut für Politikwissenschaft

Vorgelegt von:

Mareike Andert

Soltauer Straße 6

21335 Lüneburg

Matrikelnummer: 4147985

Tübingen, Dezember 2022

Prüferin: Dr. Melanie Nagel

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Mobilitätswende abgelehnt	5
2. Forschungsüberblick & Theorie	6
2.1 Relevanz sprachlicher Bedeutungszusammenhänge für politische Vorhaben	6
2.2 Diskurs	7
2.3 Diskurskoalition	7
2.4 Narrative & Framing	8
2.5 Protest statt Akzeptanz	9
3. Forschungsüberblick & Theorie: Mobilitätswende	10
3.1 Mobilitätsnarrative im Diskurs	10
3.2 Konfliktlinien in Transformationsprozessen	12
3.3 Mobilitätswende umsetzen	13
4. Tübinger Stadtbahn	14
4.1 Kleine Genealogie der ISS	14
4.2 Bürgerentscheid & Nachwahlbefragung	17
5. Methode: Diskursnetzwerkanalyse	18
5.1 Vorgehen & Operationalisierung	18
6. Ergebnisse: Weichen falsch gestellt?!	22
6.1 Analyse des Mediendiskurses	22
6.2 Analyse Info-Broschüre	31
6.3 Nexus Mobilitätswende	33
6.4 Erfolg im Diskurs	34
7. Fazit & Ausblick: Gut gemeint – schlecht gemacht?!	40
Literatur	43
Anhang	53
Anhang I: Codebuch	53
Anhang II: Liste der Akteur*innen	75
Anhang III: Zusammenfassende Tabellen	79

Zusammenfassung

Der Verkehrssektor ist einer der größten Treiber der Klimakrise weltweit (Creutzig et al. 2015). In Deutschland ist er für etwa 20 Prozent der Treibhausgasemissionen verantwortlich und der einzige Sektor, der seine Treibhausgasemissionen bisher nicht verringerte (UBA 2022). Um die Klimakrise und ihre lebensbedrohlichen Risiken einzudämmen, muss die Mobilität transformiert werden. Wir benötigen nachhaltige Mobilität. Eine Mobilität, die menschliche Bedürfnisse erfüllt, soziale Gerechtigkeit schafft und ökologische Grenzen wahrt (Holden et al. 2017; Ruhrort 2019:26-27; Keller et al. 2022:3). Städte und Infrastrukturgestaltung spielen hierbei eine zentrale Rolle (Rosenzweig et al. 2018; Heinelt/Lamping 2014; Kern 2019; Wolfram et al. 2019; Ruhrort 2019:264-265; Bieling/Möhring-Hesse 2022:7). Städte entwickeln und setzen Mobilitätskonzepte um und gestalten die Mobilitätswende mit. Dies stößt häufig auf lokalen Protest. Städte sind somit im Spannungsfeld von verkehrspolitischen und klimapolitischen Zielen sowie gesellschaftlicher Akzeptanz gefordert. Die Stadt Tübingen ist solch eine kommunale Akteurin: Sie plante eine Stadtbahn im Rahmen des Großprojekts „Regional-Stadtbahn Neckar-Alb“, welches das Umland an Tübingen anbinden soll und seit 2019 im Bau ist (Zweckverband-Online). Im September 2021 votierten die Tübinger*innen im Bürgerentscheid gegen den Bau dieser Innenstadtstrecke (ISS), obwohl sich lagerübergreifend einschlägige Akteur*innen dafür aussprachen, sie Teil des Tübinger Klimaschutzpakets war, das die Stadt bis 2030 klimaneutral machen soll (Klimaschutzprogramm-Tübingen 2021), und Tübingen als grüne Vorzeigestadt gilt (Fatzer 2022; Bohr/Schaible 2021). Warum wurde die Stadtbahn trotzdem abgelehnt?

Noch ist wenig dazu bekannt, welche Faktoren die Wahlentscheidung bei solchen Transformationsprozessen beeinflussen, wie der Meinungsbildungsprozess sich gestaltet, wie Akzeptanz geschaffen werden kann (Vatter/Heidelberger 2013:318; Hoeft et al. 2017c) und wie diskursive Aushandlungsprozesse bei Transformationsprozessen wie der Mobilitätswende auf kommunaler Ebene erfolgreich gestaltet werden können. Für Klimaschutzmaßnahmen ist es zunehmend essenziell, die Bevölkerung mitzunehmen (Di Nucci 2016; Braun/Baatz 2018:31-32). Die Mobilitätswende ist dabei noch sehr viel weniger im Forschungsfokus als etwa die Energiewende (Fraune et al. 2019; Hoeft et al. 2017c; Reusswig et al. 2016; Holstenkamp/Radtke 2018), jedoch essenziell für die Reduzierung von Treibhausgasen. Durch eine Diskursnetzwerkanalyse zur Tübinger ISS habe ich Daten erhoben, die dazu beitragen sollen, zukünftige Mobilitätswendeprojekte in Städten zum Erfolg zu führen und

diskursive Fallstricke auf dem Weg zur Nachhaltigkeit zu vermeiden. Es soll aufgezeigt werden, wie sich der negative Ausgang des Bürgerentscheids in Tübingen erklären lässt. Dafür stelle ich drei Unterfragen:

1. Welche Akteur*innen und Framekonzepte prägten den Diskurs und wie entwickelte sich dieser?
2. Inwiefern wurde die Tübinger Innenstadtstrecke im Nexus der Mobilitätswende verhandelt?
3. Inwiefern waren die Gegner*innen der Innenstadtstrecke überzeugender im Diskurs?

Ziel der Diskursnetzwerkanalyse ist, Argumentationsmuster, Diskurskoalitionen sowie Diskursdynamiken zu identifizieren und diese – rückgekoppelt an die aktuelle Forschung – auf ihre Stärken und Schwächen hin zu analysieren und Erkenntnisse über diskursive Fallstricke zu erlangen. Die Diskursnetzwerkanalyse kombiniere ich mit einem eigens entwickelten Narrativ-Analyseraster, um eine innovative Perspektive auf den kommunalpolitischen Meinungsbildungsprozess zu werfen. Dabei ist meine normative Basis, dass die Ablehnung der ISS im Bürgerentscheid ein Scheitern der Mobilitätswende darstellt, da die ISS eine überzeugende Alternative zum Individualverkehr geboten hätte, der eingeschränkt werden sollte.

Ich argumentiere, dass die Contra-Diskurskoalition einen klugen Mix aus NIMBY- und Nachhaltigkeitsargumenten eingebettet in anschlussfähigere Mobilitätsnarrative verwendete und dadurch hohe diskursive Schlagkraft erlangte und überzeugender war als die Pro-Diskurskoalition, die zusätzlich gewichtige diskursive Schwächen offenbarte und so den Misserfolg begünstigte.